

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 27 (1925)
Heft: 8

Artikel: Wirtschaftliche Notizen : französische Steuer-Probleme
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIRTSCHAFTLICHE NOTIZEN

FRANZÖSISCHE STEUER-PROBLEME

Die Probleme, die der neue französische Finanzminister zu lösen haben wird, sind um so heiklerer Natur, als die Steuereinnahmen in den letzten Monaten nicht mehr die steigende Progression aufwiesen, welche die Lichtseite der letztjährigen Krise bildete. So bezifferte sich der Ertrag der ordentlichen direkten und indirekten Steuern im März 1925 auf Fr. 1980 Millionen, d.h. auf nur 19 Millionen Fr. mehr als im gleichen Monate des Vorjahres. Damals war aber der *double-décime*, der 20%ige Zuschlag auf sämtliche Steuern, noch nicht in Kraft. Er hätte unter sonst gleichbleibenden Verhältnissen einen Mehrertrag von nahezu 400 Millionen Fr. verursachen sollen. Wenn man außerdem bedenkt, dass eine der wichtigsten Steuern, die *taxe sur le chiffre d'affaires*, sich nach den Umsätzen bemisst, und entsprechend dem seit Jahresfrist um 10–12% gestiegenen allgemeinen Preisniveau auch ohne den *double-décime* einen um wenigstens 10% erhöhten Steuerertrag hätte abwerfen sollen, so erscheint die Lage als noch ernster. Die Staatsmonopole, die ebenfalls der 20%igen Zuschlagssteuer unterworfen sind, haben sogar etwa 12 Millionen Fr. weniger eingebracht, als letztes Jahr ohne *double-décime*.

Wie der *Figaro* in einem Leitartikel ausführt, liegt der Kernpunkt des Problems im ungenügenden Ertrage der Einkommensteuer. Dieselbe ist zwar recht drückend für das mobile Kapital, teilweise auch, wenigstens auf dem Papier, für die Industrie, aber sie krankt heute noch daran, dass ihre Einführung seinerzeit vor allem die Verwirklichung eines politischen Kampfprogramms darstellte und nicht als rein fiskale Maßnahme gedacht war. Sie wurde im Parlament von den vereinigten Linksparteien unter Zuhilfenahme demagogischer Schlagworte im Kampf gegen die besitzenden Klassen durchgesetzt, unter möglicher Schonung der Wähler jener Linksparteien. So zahlen heute von einer Bevölkerung von nahezu 40 Millionen nur etwa 900,000 Personen die Einkommensteuer. Besonders krass sind die Verhältnisse bei der numerisch wichtigsten Erwerbsgruppe, der Landwirtschaft. Das von Caillaux im Jahre 1907 eingebrachte Steuergesetz unterwarf von 5½ Millionen Landwirten nur etwa 230,000 der Einkommensteuer, d.h. lediglich die größeren Grundbesitzer. Dies erklärt sich ohne weiteres aus der Tatsache, dass die radikale Partei, deren Führer Caillaux damals war, und die Frankreich von 1898 bis 1919 beherrschte, ihren hauptsächlichsten Rückhalt in der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung hat. Daher ist auch nie gewagt worden, diese Erwerbsgruppe zur Einkommensteuer heranzuziehen, trotzdem sie sich in den Kriegs- und Nachkriegsjahren gewaltig bereichert hat. Nach Ansicht des *Figaro* wird derjenige Finanzminister, der es fertig bringt, statt der heutigen 900,000 Steuerpflichtigen 3 Millionen Personen zur Einkommensteuer heranzuziehen, als finanzielles Genie gepriesen werden, denn damit hätte er Frankreichs Steuerprobleme gelöst.